

## **Ausprägungen der Pfingstbewegung in politischen Räumen**

Weltumspannende Fachtagung zu politischem Pentekostalismus

*Lothar Triebel*

Vom 28. bis 30. Juli 2021 fand online eine Tagung zum Thema „Political Pentecostalism“ statt. Das Thema ist weltweit relevant, und die Konferenz wurde von einer römisch-katholischen (rk.) Organisation veranstaltet, die weltumspannend forscht: vom Institut für Weltkirche und Mission (IWM), das an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt am Main, angesiedelt ist. Die drei Konferenzsprachen Deutsch, Englisch und Spanisch wurden simultan gedolmetscht.

Mehrfach wurde während der Konferenz darauf hingewiesen, dass sie Teil eines langjährigen Forschungsprojekts ist. Pünktlich zur Tagung erschien im Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, als Open-Access-Produktion das Buch „[Political Pentecostalism: Four Synoptic Surveys from Asia, Africa, and Latin America](#)“ (Weltkirche und Mission 17), herausgegeben von Leandro L. B. Fontana und Markus Luber. Hier sind ausführliche Studien von fünf der während der Konferenz aufgetretenen Wissenschaftler\*innen (Obadare, Pérez Guadalupe, Carranza, Cornelio und Heuser; zu diesen s.u.) nach einem Vorwort von Institutsleiter Luber und einer ausführlichen Einleitung von Projektleiter Fontana vereint.

Rund 250 Menschen aus fünf Erdteilen hatten sich angemeldet; durchschnittlich waren rund 100 bei den Sitzungen dabei, die jeweils von 13 bis 17 Uhr stattfanden, um eben auch Menschen aus anderen Erdteilen die Teilnahme zu ermöglichen. Dazu gehörten auch Bischöfe, so Rodolfo Valenzuela Núñez aus Verapaz/Guatemala und der Bamberger Erzbischof Dr. Ludwig Schick als langjähriger Leiter der Kommission 10, Weltkirche, der rk. Deutschen Bischofskonferenz. In seinem Grußwort machte er deutlich, wie wichtig es für die rk. Kirche ist, mit pfingstkirchlichen Gemeinschaften in gutem ökumenischen Austausch zu sein, wie wichtig es aber auch ist, genau hinzusehen. Am Ende bat er, nach Rekurs auf Jesu Bitte um Einheit in Joh 17,21, sicher nicht zufällig um den Beistand des Heiligen Geistes für diese Konferenz.

Der Leiter des IWM, Dr. Markus Luber SJ, wies bei seiner Begrüßung darauf hin, dass das Thema sowohl akademisch als auch pastoral von Interesse sei, was viele Tagungsteilnehmer in der eigenen Existenz in beiden Sphären erlebten. Es gehe um eine theologische Auseinandersetzung mit dem Phänomen des politischen Pentekostalismus in allen Lebensrealitäten, nicht einfach um eine apologetische Haltung oder Aufgabe. Nicht kirchliche Zahlenpolitik, Konkurrenzempfinden oder Proselytismusvorwurf, weil vielleicht etablierte Kirchen ihren Einfluss bedroht sähen, wären hier wichtig; sehr

wohl aber müsste man schauen, wer wo wie Macht entwickelt, gerade im Kontext der Armen und Benachteiligten in den Gesellschaften dieser Erde.

Den Eröffnungsvortrag hielt die Politikwissenschaftlerin Prof. Ruth Marshall, Toronto/Canada, unter dem Titel „Rethinking the Religious and the Political“. Dabei nutzte sie herkömmliche Standards der theologischen und politologischen Pfingstkirchenforschung wie die historiographische Einteilung in „Wellen“ oder den Einfluss nordamerikanischer Pfingsttheologen auf Länder der südlichen Hemisphäre. In seinem anschließenden Vortrag „Geistliche Kampfführung und rechtsgerichteter Autoritarismus: Pentekostalismus, Politik und Identität in globaler Verflechtung“ zeigte der Hamburger Juniorprofessor für Missions-, Ökumene- und Religionswissenschaften Giovanni Maltese, Vertreter des Heidelberger Neuansatzes von Pfingstkirchenforschung, am Beispiel seiner in Feldforschung auf den Philippinen gewonnenen Erkenntnisse, warum diese Standards für ein aktuelles und scharfes Bild der Lage nicht unbedingt hilfreich sind. Weder sei unter den Begriffen nordamerikanischer Pfingsttheologen andernorts dasselbe verstanden worden, auch wenn man die Begriffe übernommen habe, noch sei es selbstverständlich gewesen, dass sich philippinische Pfingstler den Inhalten der Lausanner Bewegung verschrieben hätten. Unter ausdrücklicher Berufung auf Michel Foucault warb Maltese dafür, die Kontingenz des Diskurses herauszustellen; Genealogie, nicht Teleologie seien Prinzip bzw. Aufgabe. Die Pfingstkirchenforschung sei nicht unbeteiligt gewesen an dem, was sich an Entwicklungen auf dem Feld des politischen Pentekostalismus bis heute faktisch ereignet habe.

Zu diesem Zeitpunkt hatten sich die Tagungsteilnehmer\*innen erstmals für einen von parallel stattfindenden Vorträgen entscheiden müssen. Neben Maltese referierte Prof. José Luis Pérez Guadalupe über „Religiöse und politische Errungenschaften der Pentekostalen in Lateinamerika“. In der anschließenden Plenarsitzung diskutierten beide miteinander, unter Einbeziehung von im Chat gestellten Fragen aus dem Publikum. Einmal mehr wurde deutlich, dass pauschale Urteile dem Untersuchungsgegenstand nicht gerecht werden; schon die Bezeichnungen sind nicht überall dieselben: Viele Angehörige von Kirchen, die in der Forschung als Pfingstkirchen bezeichnet werden, sehen sich selbst nicht als Pfingstler, sondern als Evangelikale. Und auch unter denen ist zu differenzieren: Es gibt unter ihnen nicht nur politisch Konservative, sondern auch Liberale und gelegentlich sogar Marxisten.

Hatte der erste Tag der Konferenz einen gewissen politologischen Schwerpunkt, so der zweite einen soziologischen, endete aber mit einem Vortrag von Amos Yong, einem der weltweit profiliertesten pentekostalen Theologen. Zunächst jedoch hatten die Tagungsteilnehmer\*innen die Qual der Wahl zwischen den Vorträgen von Prof.

Brenda Carranza, „Politische, theologische und moralische Verschiebungen im gegenwärtigen Pentekostalismus“ (mit Schwerpunkt auf Brasilien), Prof. Jayeel Cornelio, „Engaged Pentecostalism in Asia: Civic Welfare, Public Morality, and Political Participation“, und Prof. Ebenezer Obadare, „A Continuation of Politics by Other Means? Pentecostalism, Inter-Religious Rivalry, and the Struggle for Supremacy in Nigeria“. Im Anschluss an diese Vorträge konnte man allerdings alle drei bei einer gemeinsamen Podiumsdiskussion erleben.

Carranza zeigte eingangs das Wachstum politischen Einflusses der Pfingstler bzw. Evangelikalen an den Zahlen von Abgeordneten im Parlament seit 1960 und in der Einflussnahme in weiteren Gewalten. Sodann differenzierte sie die hier praktizierte pentekostale politische Theologie in ihren Bestandteilen Herrschaftstheologie, Wohlstandsevangelium und Geistliche Kampfführung. Eine christliche Nation solle erstehen, die dann von Wohlstand geprägt sei. Dem diene auch der Kampf gegen die als solche apostrophierte „Gender-Ideologie“. Nachdem die Pentekostalen als Minderheit die demokratischen Möglichkeiten genutzt hätten, sich öffentlich sichtbar zu machen, führten sie nun Kampagnen gegen sexuelle und andere Minderheiten.

Prof. Amos Yong ging es in seinem Vortrag „Pentecostal Christianities and Their Political Lives: Many Tongues, Many Political Practices“ zunächst um Differenzierungen. So nutzte er konsequent den Plural „Pentecostals“, um die völlig unterschiedlichen Verhaltensweisen von Pfingstlern, Pfingstgemeinden und Pfingstkirchen im politischen Raum von „apolitical“ über „political“ bis hin zu „Pentecostalism as an alternative *civitas* and *polis*“ zu überschreiben. Entsprechende Unterscheidungen traf er bei den Unterthemen „The Economics of Pentecostals“ und „Pentecostalism, Society, and Culture“. Nach diesen Klärungen ging Yong *expressis verbis* in seine Hauptrolle als Theologe und charakterisierte zunächst den Verfasser des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte als „political theologian“, dessen Pfingsterzählung „political theological significance“ habe. Nach hermeneutischen Überlegungen wandte er sich dann „Political Theologies [wiederum Plural!] in the Third Millennium“ zu und beschrieb diese dezidiert christlich-ökumenisch sowie in ihrer Globalität.

Damit war der Übergang zum dritten und letzten Konferenztag bereits markiert, der einen theologischen Schwerpunkt haben sollte. Hier war wiederum zu entscheiden zwischen den Vorträgen von Prof. Andreas Heuser, „Framing and Fragments of a Political Pentecostal Theology“ und Prof. Gunda Werner, „Apocalyptic Symbolism in the Pentecostal Imaginary – Challenges and Pragmatics. A critical Perspective“. Heuser, der im Vorjahr selbst eine Konferenz zum Thema „[Pentecostal Strategies of Public Engagement](#)“ organisiert hatte, widmete sich vor allem der Grammatik der „Dominion Theology“ (Herrschaftstheologie), die die Grundlage aktuellen politischen Handelns

vieler Pfingstler ist. Ihre Entwicklung beinhaltet mehrere erhebliche Neuinterpretationen für die Pfingstbewegung wichtiger Theologumena und eine Abkehr von den Heiligungstraditionen, in deren Kontext weite Teile der Pfingstbewegung jahrzehntelang eine eher apolitische Haltung hatten. Die bis dahin zur Unweltlichkeit tendierende Eschatologie wurde von C. P. Wagner, einem der Begründer der Dominion Theology, als „escapist“ bezeichnet; er sprach sich hingegen für eine von ihm so genannte „dominion eschatology“ aus, die zur Umsetzung einer „kingdom action“ (i.e. de facto: political action) führen sollte. Heuser verwies auf die Religionswissenschaftlerin Katherine Wessinger, die zwischen einem „progressive“ und einem „catastrophic“ Millennialismus unterscheidet, um den Ansatz der „dominion eschatology“ zu erläutern. Dieser geht es um eine konstruktive Mitarbeit in der Gesellschaft, nicht mehr um eine Erwartung historischen Verfalls. Auch der Missionsbefehl wird neu interpretiert: Es geht nicht mehr um einzelne Seelen, sondern um ganze Nationen. Heuser wies darauf hin, dass Vertreter der Herrschaftstheologie für sich in Anspruch nähmen, keiner sozialen oder politischen Theorie zu folgen, sondern einzig göttlicher Offenbarung bzw. prophetischer Stimmen. – Am Beispiel der Präsidentschaftswahlen in Ghana 2016 und 2020 zeigte Heuser dann, wie innerhalb dieses theologischen Lagers Kritik formuliert und Macht dahingehend ausgeübt wurde, dass demokratische Strukturen geschützt werden konnten. Das führte ihn zu der methodologischen Folgerung, „Area studies“ seien neu zu konzipieren, weil in von Herrschaftstheologie geprägter Teile der Pfingstbewegung internationale Netzwerk-Aktivitäten und -Austausche vonstattengingen; nicht mehr kontinental, sondern transnational werde agiert und sei also zu forschen. Inhaltlich fasste er seine Forschung dahingehend zusammen, dass, anders als normalerweise behauptet, unter dem Einfluss der Dominion Theology der Raum der Zivilgesellschaft in postkolonialen Staaten mit gefährdeter Demokratie zumindest in einigen Fällen erweitert, nicht verengt worden sei.

Die folgende Podiumsdiskussion mit Erzbischof Dr. Leonardo Ulrich Steiner (Brasilien), Priester Dr. Lawrence Nchekwube Nwankwo (Nigeria) und Charles Bertille (Exekutivsekretär von Caritas Malaysia) war der pastoralen Ebene gewidmet. Hier ging es einerseits um Interaktionen von rk. Kirche und Pfingstkirchen in den verschiedensten Kontexten, andererseits um Aktivitäten und Reaktionen der rk. Kirche angesichts der qualitativen und quantitativen Präsenz von Pfingstkirchen. Dabei wurde genauso wie in der darauffolgenden Abschlussrunde (diese bildeten die fünf Autor\*innen der o.g. Studie, Carranza, Cornelio, Heuser, Obadare und Perez Guadalupe) ein sehr vielfältiges Bild gezeichnet und mit manchem Vorurteil aufgeräumt. So gibt es an manchen Orten auch innerhalb der Pfingstbewegung sehr aktive und gut organisierte diakoni-

sche Hilfswerke, Frauengruppen, Gruppen pro sexueller Vielfalt etc. Und die ultrakonservativen Teile haben manche Parallelen in der rk. Kirche (z.B. in Brasilien in der Gefolgschaft des gegenwärtigen Staatspräsidenten). Der ehemalige peruanische Innenminister Perez Guadalupe meinte, vieles von dem, was man jetzt bei den Pentekostalen kritisiere, hätte man vor 50 Jahren der rk. Kirche vorwerfen können. Für andere Länder (Nigeria, Philippinen) wurde aufgezeigt, dass die rk. Kirche vor Jahrzehnten aktiv zur Bildung von Demokratie beigetragen habe, ja bis heute Entsprechendes sage, aber, so der philippinische Soziologe Cornelio: „Who listens?“ Skandale um sexuelle Gewalt etc. stünden so sehr im Vordergrund, dass das positive Engagement für Demokratie und Menschenrechte kaum wahrgenommen würde.

Institutsleiter Luber, der den letzten Gesprächsgang moderierte, vertrat die Ansicht, die rk. Kirche habe richtige Diskurse etc., aber diese mobilisierten nicht. Man müsse wieder schauen, was Religion denn sei. Es griffe zu kurz, wenn nur das „Powergame“ gesehen, danach gefragt werde. „Religion is a way of being in the world“, das würden akademische Theologen insbesondere im Westen häufig vernachlässigen. Aus der südkoreanischen Praxis heraus meinte dementsprechend die Ordensschwester Cecilia Son, nötig sei eine pastorale Erneuerung in der Kirche und personale Erfahrung mit Jesus; „bible meditation is effective and strong“, sagte sie.

Es ist bemerkenswert, welche Mittel die rk. Kirche, genauer: die eingangs genannte Kommission „Weltkirche“ der Deutschen Bischofskonferenz für diese Forschung zur Verfügung stellt – neben der kostenlosen Nutzung des o.g. Buches konnte man auch an der Konferenz unentgeltlich teilnehmen. Dass an diesen Forschungen auch in evangelischen Landeskirchen verortete Forscher wie Andreas Heuser beteiligt werden, ist für die Verantwortlichen in der Frankfurter Jesuiten-Hochschule vermutlich normalerweise kaum noch der Rede wert. Da aber die überwältigende Mehrheit der Vortragenden bei der Konferenz rk. war, wurde Heuser in der Abschlussdiskussion an einer Stelle vom Diskussionsleiter ausdrücklich nach seiner Position als (landeskirchlich-) evangelischer Theologe gefragt. Eine feine Geste, zumal Heuser als ein Mitglied der Steuerungsgruppe agierte, die über mehrere Jahre dieses Gesamtprojekt initiiert und begleitet hat. Und wie fair mit der Pfingstbewegung während der ganzen Konferenz umgegangen wurde, wurde am Ende im Chat von einem US-amerikanischen Professor in einer der vielen Danksagungen von Teilnehmer\*innen deutlich: „Thank you to everyone, as a Pentecostal, this has been a very enriching conference. I am thankful for the opportunity to have been invited to observe. It has been a wonderful experience.“

Die Evangelische Kirche in Deutschland ist ebenfalls auf dem Weg, immer mehr von der Pfingstbewegung zu erfahren und zu verstehen. In ihren je spezifischen Perspektiven tun das die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen und das Konfessionskundliche Institut Bensheim schon lange. Und auch in entsprechenden Arbeitsstellen der EKD-Gliedkirchen gibt es manche Bemühungen dieser Art. Im September 2021 erscheint nun eine „EKD-Orientierungshilfe“ mit dem Titel „Pfingstbewegung und Charismatisierung“, die von der Kammer für Weltweite Ökumene der EKD im Austausch mit internationalen Fachleuten erarbeitet wurde. Die Publikation wird flankiert von einem [Studientag](#) der Kammer in Zusammenarbeit mit der Missionsakademie Hamburg am 17.9.2021. Dass dieser Studientag in den Räumen der Katholischen Akademie Hamburg stattfindet, ist zwar äußerlich „Corona“ geschuldet, aber doch auch ökumenepolitisch ein gutes Zeichen.

PS: Die Abstracts der in diesem Konferenzbericht nicht näher geschilderten (weil parallel gehaltenen) Vorträge können unter [https://iwm.sankt-georgen.de/international-virtual-conference-2021-political-pentecostalism\\_abstracts/](https://iwm.sankt-georgen.de/international-virtual-conference-2021-political-pentecostalism_abstracts/) eingesehen werden.